Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 287. **Donnerstag, den 12. Dezember** **1901.**

Reichstag.

+ **Berlin**, 10. Dezember.

(Schluß aus vor. Nr.)

Dr. v. Dziembowski-Pomian (Pole): Ich war in Wreschen Verteidiger und gebe eine objektive Schilderung, denn die Berichterstattung der Presse hat sich über die Verteidigungsreden objektiv ausgeschwiegen. Bei uns in Polen ist mit Bezug darauf schon das Wort geprägt: Gelogen wie berichtet. Wie wenig die Kinder die deutsche Sprache beherrschen, beweist, daß eines nicht einmal „Vater, Sohn und heiliger Geist“ richtig sagen konnte. Die Hände waren von den Prügelszenen derart geschwollen, daß sie nicht einmal die Bücher und den Bleistift halten konnten. So kamen die Kinder heraus. Nicht nur die polnischen Eltern kamen zusammengelaufen, sondern auch die evangelische und die jüdische Bevölkerung. In Wreschen ist das Prügeln in der Schule nicht neu. Ein Schuhmachersohn ist davon ein Stotterer geworden. Nach einer freilich noch nicht verbürgten Depesche, die mir soeben zugegangen ist, ist eines von den Kindern infolge der Mißhandlungen erkrankt und gestorben. Wenn da die Eltern mehrjährige Gefängnisstrafen erhalten, so mag man darüber sagen, was man will, gerecht ist es nicht. Und was es mit dem Landfriedensbruch auf sich hat, ersehen Sie aus der Aeußerung: „Herr Lehrer, so geht es nicht weiter. Kommen Sie, wir trinken ein Glas Bier, da werden wir Ihnen den Standpunkt klar machen.“ So verfuhren die Exzedenten in Wreschen. Der Landrat v. Massenbach hat sich durchaus loyal verhalten, ihn achtet die Bevölkerung, ganz anders aber die Schulverwaltung und besonders der Kreisschulinspektor Dr. Winter und der Lehrer. Der Landrat wollte die ganze Wreschener Affäre als groben Unfug abmachen. Da kam die offiziöse Presse mit unwahren Thatsachen, mit der falschen Behauptung von einer Erstürmung der Schule. Erst auf Grund eines Artikels des Posener Tageblatts hat der Staatsanwalt diese Klage erhoben, sonst hätte er es nicht gethan. Die Presse dort ist die Nebenregierung. Zur Renitenz hat die Geistlichkeit nicht aufgefordert. Es ist ein auf einem Konzil festgelegter Grundsatz der katholischen Kirche, daß in der Volksschule der Religionsunterricht in der Volkssprache erteilt werden muß. Als der polnische Aufstand längst vergessen war, ist der polnischen Bevölkerung durch eine Allerhöchste Botschaft die Erhaltung ihrer Muttersprache versprochen worden. (Hört! bei den Polen.) So kann es nicht weiter gehen. Sie schaffen ein deutsches Irland. Sie sehen hier die Folgen Ihrer Germanisierung. Sie denken, haben Sie die Schule, dann haben Sie die Kinder und das Volk. Aber die Kinder halten fest an ihrer Nation. Die Germanisierung wird Ihnen nie gelingen, aber slavische Gesinnung werden Sie erzielen. Bisher hatten diese „Landfriedensbrecher“ Vertrauen zu dem Kaiser gehabt, sie wollten es nicht glauben, daß er einen solchen Unterricht befohlen haben könne. Die ganze Welt hat im Namen der Civilisation und der Menschlichkeit ihr Urteil gesprochen. Wenn man sich darum nicht kümmert, dann darf man nicht den Anspruch erheben, an der Tête der Civilisation zu marschieren. (Beifall bei den Polen.)

Dr. Sattler (nl.): Ich sehe nicht ein, weshalb die Vorgänge in Wreschen unserm Ansehen im Auslande Abbruch gethan haben sollen. Wenn ein Haufe zusammengerotteter Radaubrüder (große Unruhe bei den Polen) — warten Sie doch ab; nur nicht so hitzig (Heiterkeit) — Radaubrüder in Lemberg und Warschau gegen uns Demonstrationen machen (Unruhe bei den Polen) — Leute die Fenster einwerfen oder Schilder zerstören, werden Sie doch ganz gewiß Radaubrüder bezeichnen, und wer daran teilnimmt, ist ein Radaubruder (Heiterkeit) — das kann höchstens nachteilig sein für die Autorität und das Ansehen desjenigen Staates, in dem solche Exzesse vorkommen. (Sehr richtig) Ein Punkt allerdings wäre geeignet für eine Besprechung im Reichstag: die Frage, ob wirklich ein aktiver Minister, der Minister einer befreundeten Nation, des mit uns eng verbündeten Ungarns, etwa an einer Versammlung teilgenommen hat, die zu einer Demonstration gegen preußische Rechtspflege ausartete. Herr Roeren hat nun durch Schilderung der Prügelscenen unser Mitleid zu erwecken gesucht. Auch mir gefallen die Verhängungen einer so großen Anzahl von Prügelstrafen nicht; Prügelstrafe muß unmittelbar auf das Delikt folgen. So bloß passiv war der Widerstand der Kinder nicht, sie haben sich z. B. geweigert, das Lied: Ich bin ein Preuße zu singen. Es hat sich also ein Zug der Widersetzlichkeit und des Trotzes geltend gemacht, der im Interesse der Schulzucht nicht geduldet werden konnte. Andere Mittel als Arrest und Prügel hat man nicht. Hier handelt es sich um einen Ausfluß der bekannten nationalpolnischen Agitation. Auch mir thun die Kinder leid, wenn sie in Konflikt geraten zwischen den Geboten der Eltern und denen der Schule, und bei dem geistlichen Berater, den sie fragen, keine Antwort erhalten. Das nehme ich für ein Urteil unserer preuß. Gerichte in Anspruch, daß es als gerecht angesehen werden muß, bis seine Ungerechtigkeit nachgewiesen ist, und daß jeder, der daran mitgewirkt hat, nach bestem Wissen und unter seinem vollen Verantwortungsgefühl an seiner Stelle gestanden hat. Man kann auch die Angeklagten bedauern, denen man eingeredet hat, der Papst spreche polnisch. Vor allem kann man bedauern, daß diese Leute bestraft worden sind, und nicht die Leute, die sie in diese Stimmung gebracht haben. (Lebhafte Zustimmung.) Daß auf Seiten des Vikars Laskowski ein großer Teil der Schuld liegt, ist von dem Gericht festgestellt worden. Und nun die polnische Presse. (Der Redner verliest einen Artikel der Nowa Reforma über die Wreschener Vorgänge, überschrieben: Die Lumpenkerle.) Da ist von preußischen pädagogischen Schinderknechten die Rede. Der Lehrer wird ein

Berufsschinder

genannt. Die Bestialität der menschlichen Natur wäre hier in ein politisches Programm und System gebracht. Wie haben die Herren, die eine solche Sprache führen, die Herrschaft selbst ausgeübt, wo sie sie hatten? Werfen Sie doch einen Blick auf die Geschichte. Als Preußen Westpreußen und die Netzedistrikte wieder mit sich vereinigte, waren diese Provinzen ein ausgeprägt heruntergekommenes Land, wirtschaftlich verödet, wehrlos. Das war die Folge der Herrschaft dieser Herren, deren Nationalitätsangehörige jetzt gegen Preußens Regierungssystem zu sprechen wagen. Aus der Gegenwart haben wir ja auch Beispiele, wie die Polen ihre Gegner behandeln. Herr v. Badeni und Frhr. v. Abramowitsch in Oesterreich haben die Polizei in den Reichsrat geführt und die ruthenischen Mitglieder mit Gewalt aus den Räumen schleppen lassen. Und wie steht es in Galizien! Dort herrschen die Polen über die Ruthenen. Die staatliche Macht ist in den Händen des polnischen Adels. Was über die Bestechlichkeit der Verwaltung gesagt ist, kann ich nicht kontrollieren, auch nicht die anderen Vorwürfe, die unter dem Schutz der parlamentarischen Redefreiheit erhoben worden sind. Aber wie liberal und angenehm ist die Praxis der Herren bei den Wahlen! Die Wahlen von 1897 in Galizien haben den Ruthenen 10 Opfer an Ermordeten, 49 Schwerverwundete und 762 Verhaftete gekostet. (Heiterkeit.) Die Summe der Freiheitsstrafen betrug 138 Jahre. Den Leuten wurde gesagt: Entweder Herrn v. Jaworski wählen, oder ihr werdet geprügelt. Als nach den Wahlen der Vorsitzende des polnischen Komités den Sektionschef im Ministerium des Innern, einen Polen, begrüßen wollte, verweigerte ihm dieser den Händedruck mit den Worten: „Wischen Sie sich, Herr Graf, erst das Blut von den Händen ab, das sie in Galizien bei den Wahlen vergossen haben.“ (Hört! Hört!) So behandeln Sie Polen die Ruthenen. So ist es auch in der Schulverwaltung. In Galizien besteht keine einzige ruthenische Volksschule mehr. (Hört! Hört!) Die Hochschulen sind polnisch, von den Mittelschulen nur drei ruthenisch und zwei deutsch. Das deutsche Gymnasium in Brody ist einfach in ein polnisches verwandelt und ein Preuße angestellt, der die deutsche Sprache für eine

Sprache der Schöpse.

erklärt (Heiterkeit), die abgeschafft werden müsse. „Ich mache euch alle zu Polen“, sagte er, „und werde euer Hauptmann sein, wenn es zur polnischen Revolution kommt.“ In dieser Weise entwickelt die regierende Partei Rücksichtnahme auf die herrschenden Eigentümlichkeiten der ihr nicht zugehörenden Bevölkerung. (Sehr gut!) Sie hat damit das kolossale Resultat von fünf Millionen Analphabeten in Galizien. So ist es, wo die Polen allein das Heft in der Hand haben. Die ruthenisch-deutsche Bevölkerung Galiziens würde sich freuen, wenn die polnischen Massen sich an der preußischen und deutschen Regierung ein Muster nehmen wollten. (Sehr richtig!) Es wäre ein Unglück für die polnische Bevölkerung, wenn die Agitation, welche sie von Preußen und Deutschland losreißen will, Erfolg hätte. Daß es eine solche Agitation gibt, werden Sie nicht bestreiten können. Die Behauptungen des Herrn Roeren sind nicht richtig. Ein großer Teil der Bevölkerung will mit ganzer Kraft die Wiederherstellung des alten polnischen Reiches. Ich verdenke ihnen das eigentlich gar nicht so sehr. Ich habe den größten Respekt vor einem so ganz außerordentlich hochgespannten Nationalitätssinn. Ich wünschte, er wäre ebenso in jeder deutschen Brust, namentlich bei den Geistlichen nur halb so stark. Sagen Sie also nicht, daß ich Sie in dieser Beziehung verächtlich behandle. Aber Sie haben sich schließlich in eine solche Stimmung hineingearbeitet, daß bei Ihnen lediglich die Nationalität in Betracht kommt und das andere in den Hintergrund tritt. Dafür ist ja ein merkwürdiger Beweis, daß selbst die polnischen Sozialdemokraten sich mit den deutschen Sozialdemokraten nicht vertragen können. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Lübeck sprach der Abgeordnete Pfannkuch von einem Polen Dulong, der behauptete, kein Wort Deutsch sprechen zu können, und ganz in derselben Weise, wie jenes Kind in Wreschen, das in der Gerichtsverhandlung gefragt wurde: Du kannst kein Wort Deutsch?, in deutscher Sprache antwortete: Nein, kein Wort. (Heiterkeit.) Der betreffende Herr kannte aber Dulong und hatte ihn schon deutsch sprechen hören, und nachdem ihm die Zunge gelöst war, konnte er den Verhandlungen ganz gut deutsch folgen. (Hört, hört!) So sagte auf dem Lübecker Parteitag Herr Pfannkuch, und er fügte hinzu: das ist die Wahrhaftigkeit und die Wahrheitsliebe der in der polnischen Agitation thätigen Genossen. (Heiterkeit und Beifall.) Also selbst in einer solchen Partei, die so wenig die nationalen Interessen pflegt und sich verpflichtet hält, stets alle andern Völker liebevoll ans Herz zu drücken, niemals aber die eigene Nation selbst — in dieser Partei kommt man mit dem Polen wegen des hochgradig entwickelten Nationalgefühls nicht aus. Getragen wird dieses hochgespannte Nationalgefühl und die Agitation von der katholischen Geistlichkeit. (Unruhe im Centrum.) Es ist bekannt, daß die polnisch-katholische Geistlichkeit sich stets in erster Linie verpflichtet gehalten hat, den nationalen Gedanken zu vertreten. Ihre polonisierende Thätigkeit ist bekannt. Es ist vorgekommen, daß ein Propst gesagt hat, wenn ihr zu Hause deutsch redet, seid ihr nicht würdig, zur Kommunion zugelassen zu

---

(:) Dem König Schach.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie wich zurück, um nach der Klingel zu greifen, als die Amtmännin eintrat. Mit einem Blicke übersah sie die ganze Scene.

„Es wird Zeit,“ sagte sie, „daß man gewisse Leute, die nicht einmal die Ruhe junger Damen im väterlichen Hause“ — das Wort väterlichen betonte sie scharf — „ungestört lassen können, in ihre Schranken zurückweist!“

Dann führte sie Elise hinaus und ließ ihn stehen.

Der Baron knirschte mit den Zähnen; er begab sich dann in den Hof, schwang sich in den Sattel und gab seinem Pferde einen solchen Sporenschlag, daß das arme Tier hoch aufbäumte. Der Reiter aber murmelte:

„Und sie soll doch mein werden! Dem Teufel zum Trotze!“

In Breslau angekommen, stellte der Baron die Pferde im „Löwen“ ein und schlich dann zu Joseph Hirsch, dessen Höhle wir schon kennen. Nachdem er, wie gewöhnlich Einlaß gefunden, begann er:

„Hirsch, Du mußt eine Reise machen!“

„Gott, wie kommt mir der Herr Baron vor? Eine Reise? Und bei Kriegszeiten?“

„Du erhältst hundert Thaler für drei Tage!“

„Ist etwas dabei zu risikieren?“

„Nichts!“

„Dann werde ich reisen!“

„Hier ist ein Brief an den Baron von Wallis; Du bringst ihn in's feindliche Hauptquartier!“

Hirsch erschrack.

„Gott behüte!“ murmelte er kopfschüttelnd, „ich soll zu den Feinden gehen?“

„Es ist nichts und es handelt sich nur um ein Wollgeschäft.“

Hirsch zwinkerte mit den Augen.

„Nette Wolle, das!“

Endlich war er mit sich einig.

„Geben Sie den Brief her, Herr Baron, ich werde ihn besorgen; aber die hundert Thaler —“

„Hier!“ Dabei zählte er dem Trödler das Geld hin. „Du läßt Dir aber eine Empfangsbestätigung geben!“

„Sebstverständlich, Herr Baron!“

„Reise sogleich ab!“

„Es soll geschehen!“

„Also auf Wiedersehen, Hirsch!“

Damit verließ der Baron die Trödlerhöhle und machte sich davon. Zum Scheine ordnete er noch einige Geschäfte in Breslau, dann ging's heim. Der Baron ahnte nicht, daß Matthias allen seinen Schritten nachgespürt hatte.

Achtundvierzig Stunden später saßen im Herrenhause zu Strehlen drei Personen in einem Salonzimmer zur ebenen Erde um einen runden Tisch, der voller Flaschen und Gläser stand, während die gerötheten Gesichter der Anwesenden verrieten, daß man dem Bacchus bereit ein artiges Opfer gebracht hatte. Es waren diese Drei der Baron Warkotsch, ein zweiter von ziemlicher Korpulenz, dem man auf hundert Schritte schon den Forstmann ansah, und ein großer, breitschultriger Mann, der ein fast militärisches Aussehen hatte und vom Baron wiederholt „mein lieber Wallis“ genannt wurde.

Das Salonzimmer, in welchen die Drei saßen, war nach hinten begrenzt vom mehreren Piecen, die nach dem Flügel der Baronin führten; vorn war ein Empfangszimmer, in welchem Matthias unthätig die Herren vor Störung bewahren sollte.

Inzwischen wurde das Gespräch, von dem Matthias kein Wort entging, ein sehr animiertes. Jetz redete der Förster Schmidt, der Gutsverwalter bei dem Baron und, eine gleichgesinnte Kreatur desselben war:

„Auf alle Fälle war es für Sie eine Niederlage, Baron, daß Jemand an Ihr Herrenrecht tasten durfte!“

„Was schadets'?“ meinte der Baron ungeniert gähnend, und sich streckend, „es ist der König! Und Friedrich“, setzte er höhnisch hinzu, „ist das Gesetz!“

Die beiden andern lachten über diese Philosophie.

„Uebrigens“, fuhr der Redner fort, auf den Tisch schlagend „der Teufel soll ihn holen, wenn er sich wieder in meine Angelegenheiten mischt!“

„Was ist's, wovon Sie sprechen?“ fragte jetzt neugierig der Fremde.

„Die Sache ist die, mein lieber Wallis,“ entgegnete der Baron hitzig, „ich lasse ein paar Leibeigene, die sich unnütz gemacht, durchpeitschen, nach dem Rechte, das mir zusteht; kommt mir da vom König Friedrich eine Ordonnanz, worin er mir das verbietet und sagt, „die Leibeigenen seien auch Menschen!“ — Als ob ich das je bezweifelt hätte!“ setzte er cynisch hinzu.

„Wo haben Sie den Wisch?“

„Hier!“

Dabei zog er ein Papier aus seinem Rocke hervor, das der Fremde entfaltete und las. Als er an den Schluß kam, lachte er überlaut, denn hier präsentierte sich in derben Zügen der Randentscheid des Königs.

„Dem Baron Warkotsch von Strehen wird hiermit ein für allemal die Mißhandlung seiner Leibeigene bei gesetzlicher Strafe untersagt. Leibeigenen sind auch Menschen.

Gegeben unter dem königlichen Siegel.

Lager bei Strehlen, Friedrich.“
12. Dez. 1760.

„Ist es nicht toll?“ schrie Warkotsch.

„Abscheulich!“ bestätigte heuchlerisch der Förster.

„Schändlich!“ beteuerte der Fremde.

„Aber ich werde mich rächen! — Wie wär's Kapitän“ — hier legte der Fremde ihm die Hand auf den Mund — „gleichviel, unbesorgt! — wenn wir ihn aufhöben und nach Oesterreich abführten?“

Der Förster rieb sich die Hände, denn von ihm ging die erste Idee aus; der Fremde aber schmunzelte:

„Wie wollte man's anfangen?“

werden. Zu Hause deutsch zu reden, ist eine Sünde. Es wundert mich immer, daß es den Herren vom Centrum bei dieser Bundesgenossenschaft doch nicht schließlich angst und bange wird. Es muß auf die polnische Geistlichkeit eingewirkt werden, statt politischer Agitation religiöse Seelsorge zu treiben und armen Kindern nicht ausweichende Antwort zu geben. Die Regierung muß aber konsequent bleiben, die Schwankungen waren der größte Fehler. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen und rechts. Zischen bei den Polen.)

Ledebour (soz.-dem.): In der Verurteilung der Kinderfolter sind wir einig. Gewiß, eine polnische Herrschaft bei uns wäre auch nicht besser als die galizische Schlachta, das Proletariat würde leiden. Auch ich halte den Reichskanzler für einen humanen Menschen, der die Züchtigung von Kindern, wie sie ja sogar bei hohen Personen auf Thronen vorkommen soll, verurteilt, aber ich habe kein Vertrauen zu ihm als Diplomaten und Staatsmann. Der Reichskanzler hat seine alte bekannte Rede gehalten, hat an das patriotische Gefühl appelliert, ganz wie Herr Chamberlain. So machen es alle Reichskanzler, wenn sie bei solchen Gelegenheiten sprechen. Der Namen und das Ansehen des deutschen Reiches ist nicht geschändet durch die Radaubrüder im Ausland, sondern durch die Unthaten im Inland, genau so geschändet wie der Name des englischen Reichs durch die Unthaten in Südafrika. (Heiterkeit.) Wenn die polnischen Schulkinder nicht wissen, daß die Sprache von Christus und dem Papste nicht polnisch ist, gegen wen spricht das? Gegen den miserablen Zustand unserer Volksschulen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die Religion gehört überhaupt nicht in die Schule. Da sage ich zu dem Staat: Hände weg! Selbst die gebildeten Deutschen lernen nicht fremde Sprachen vollkommen beherrschen. Und da wollen Sie es den polnischen Volksschülern beibringen? Nicht Germanisierung erreichen Sie, sondern Volksverdummung und einen Haß gegen den Schulgendarm wie in Rußland. Sie lachen, Herr Dr. Kropatscheck? (Dr. Kropatscheck: Ich lache ja nur über Sie!) Ich wünschte Ihnen nur, daß Sie Kinder hätten, die unter die russische Knute kämen. Unser Glück ist es, daß der Haß der Polen gegen die Brutalität des Zarentums noch stärker ist, als gegen uns. Das Wreschener Urteil ist ein barbarisches Klassenurteil, verstärkt durch nationalen Bann. Wenn alle, die die Ziele der Regierung bekämpfen, ins Gefängnis müßten, dann müßten wir alle hinein, vor allem aber Sie, Herr Graf Limburg, der Sie die Kanalvorlage zu Fall gebracht haben. (Heiterkeit.) Aber das ist Ihre Tragik, meine Herren Polen, daß Sie nicht heraus können aus den Traditionen einer Herrscherkaste, daß Sie doch nur in einer gewissen Feiertagsstimmung sich aufschwingen können zu einer ordentlichen Opposition. Am Alltag gehen Sie wieder Arm in Arm mit den reaktionären Parteien, über die Sie sich heute entrüsten. Nachher wird man Sie auf der langen Bank der Brotverteurer finden.

Für die Polen wird die Rettung erst kommen durch das internationale Proletariat.

+ **Berlin**, 11. Dezember.

Fortsetzung der ersten Beratung des **Zolltarifs**.

Graf Kanitz (dc.): Die Mahnung, eingedenk zu sein, daß wir vor den Ohren des Auslandes reden, nicht Einzelinteressen, sondern nur das Gesamtwohl ins Auge zu fassen, ist leider nicht von allen Seiten beachtet worden. Noch niemals hat die Linke das Schlagwort „Brotwucher“ so ausgebeutet wie diesmal. In dem demokratischen Frankreich hat man eine 500prozentige Erhöhung der Vieh- und Pferdezölle, eine Erhöhung der Getreidezölle auf 7 fr ohne Widerspruch vorgenommen, weil man nämlich in Frankreich weiß, daß die Erhaltung der Landwirtschaft gleichbedeutend ist mit der Erhaltung der Wehrkraft. Wir wissen ganz genau, wie die Industriezölle uns belasten, aber wir tragen diese Lasten gern im Interesse des Bandes, das uns mit der Industrie verbindet. Wir legen das Schwergewicht auf den inländischen Markt. Die Not der Landwirtschaft teilt sich auch den Handwerkern mit. Was nützen billige Getreidepreise, wenn sie nichts verdienen und daher kein Geld haben? Not und Elend sind anderwärts größer als bei uns; im letzten Jahr sind in London 48 Menschen an Hunger und Entbehrung gestorben. Wenn Herr Bebel wieder einmal einen Vortrag hält über hohe Getreidezölle und Not, dann möge er auch diese 48 Fälle einzeln vortragen, aber auch mit allen erschütternden Einzelheiten. (Bebel: Das ist in Berlin ebenso!) Ja, Sie haben aber gesagt, das ist auf die Getreidezölle zurückzuführen. Nein, das ist eine Erscheinung der Großstädte. Machen Sie unsere Armenverbände leistungsfähiger, sorgen Sie für eine gleichmäßigere Verteilung des Wohlstandes in Stadt und Land, und fördern Sie nicht diese übermäßige Anhäufung in den Industriecentren und großen Städten. Warum kommen aus Galizien, Russisch-Polen mit dem billigen Brot Leute zu uns herüber? Wegen des hohen Arbeitsverdienstes. (Sehr gut.) Es kommt nicht auf den Preis des Brotes, sondern auf die Höhe des Arbeitsverdienstes an. Wir wollen aber die Arbeit schützen und sichern, daher sind wir die besten Freunde der Arbeiter. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Durch den Abschluß von Handelsverträgen geben wir unsere beste Waffe aus der Hand. Die beste Verteidigung ist der Hieb. Aber wenn wir Verträge abschließen, dann dürfen wir nicht den Fehler von 1891 wieder machen, die andern Verträge und insbesondere die Meistbegünstigungsverträge nicht zu kündigen. Ferner dürfen die Länder, mit denen wir einen starken Güterverkehr haben, nicht außerhalb der Verträge bleiben, sodaß sie uns gegenüber ihre Zölle nach ihrem Belieben erhöhen können. Amerika bereichert sich ungebührlich an unsern Handelsverträgen auf unsere Kosten. Unser in der amerikanischen Union investiertes Kapital geht zurück, und die Amerikaner investieren immer mehr bei uns. Das Bedenklichste ist, daß die Amerikaner darauf ausgehen, die deutsche Handelsschiffahrt aufzukaufen. Das ist für sie durchaus nichts Unerschwingliches. Die 120 Millionen Grundkapital der Hamburg-Amerika-Linie kann ein einziger der Dollar-Milliardäre mit Leichtigkeit hergeben. Das sind die Konsequenzen, zu denen uns unsere bisherige Politik führen muß, die Politik des Grundsatzes: wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann biete ihm auch die linke Backe dar. Der mildere zollpolitische Ton, in der Rooseveltschen Botschaft hatte, das ist meine Meinung, den Zweck, die Einstellung hoher Zollsätze in unsern Tarif zu verhindern. (Sehr wahr! rechts.) Warum setzen sie nicht ihre hohen Zölle herab? Warum lassen wir diese ungeheuren Massen Rohkupfer von Amerika herein für 105 Millionen Mark? (Hört, hört!) Wie kommen unsere deutschen Bergarbeiter dazu, sich diese amerikanische Einfuhr gefallen zu lassen? Ich glaube nicht an die Möglichkeit eines Zollkrieges mit Amerika, bin aber jedenfalls mit dem Abg. Calwer der Meinung, daß wir für den Fall eines Zollkrieges in einer günstigern Position uns befinden, weil wir die Käufer sind. Mit dem russischen Handelsvertrag sind wir schmählich getäuscht worden, insbesondere unsere Textilindustrie, der nicht die geringste Konzession gemacht, keine Bindung zugestanden wurde. Ich kann nicht verstehen, warum von russischer Seite so hohes Gewicht auf die Getreidezölle gelegt wird (Lachen bei den Sozialdemokraten), die ja bekanntlich nicht bedeutend in unserm Tarif erhöht werden sollen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Warten Sie ab! Die Herren Sozialdemokraten sind damit nicht ganz einverstanden (Zuruf: Nein, nein!), und dabei haben Sie doch gesagt, daß der Getreidezoll die Lebenshaltung des Volkes verteuert. (Zuruf: Jawohl!) Das heißt doch so viel, daß der inländische Konsument den Zoll trägt. Dann konnte aber doch der ausländische Importeur damit ganz einverstanden sein. (Sehr gut! rechts.) Leider aber haben die Sozialdemokraten nicht recht, die Wahrheit wird in der Mitte liegen. In Jahren guter Ernte wird das Ausland, bei knappen Ernten das Inland den Zoll tragen. Bei der Erhöhung der französischen Getreidezölle von 5 auf 7 Franken hat doch Rußland auch keinen Widerspruch erhoben. Die Zollplackereien der Amerikaner sind unerträglich. (Sehr wahr!) Deshalb habe ich mir erlaubt, einen Antrag einzubringen, der den verbündeten Regierungen die Befugnis giebt, als Abwehrmittel Wertzölle einzuführen. Ich schließe: die Notlage der Landwirtschaft besteht. Bebel fordert den Uebergang vom Agrarstaat zum Industriestaat; das Getreide sollen wir vom Auslande beziehen. Um unserer Selbsterhaltung willen bitte ich diesen Maßstab für immer zurückzuweisen. (Sehr wahr!) Wir brauchen unsern eigenen Körnerbau nicht nur in Friedenszeiten, sondern vor allem auch in Kriegszeiten; sonst kann es uns passieren, daß wir ausgehungert werden und kapitulieren müssen wie eine belagerte Festung. (Beifall rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wir brauchen den Körnerbau aber vor allem im Interesse der Landesverteidigung, um Soldaten zu haben. (Beifall rechts.) Als die italienische Landwirtschaft im alten Rom zugrunde ging, als damals die Latifundien den bäuerlichen Besitz aufsogen (stürmische Rufe: Sehr richtig! links) — Sie rufen: Sehr richtig! Professor Mommsen, der Ihnen doch nahesteht, sagt, das einzige Mittel, um das römische Reich zu retten, wäre die Einführung von Getreidezöllen gewesen (Hört, hört! rechts), da gab es keinen Ersatz für den italienischen Bauer im römischen Heere. Als der Bauernsohn aus den römischen Legionen verschwunden war, wars vorbei mit deren Unüberwindlichkeit, da brach das römische Reich zusammen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Ihrer Empfehlung des Industriestaates gegenüber könnte ich auf ein schlagendes modernes Beispiel über die militärische Leistungsfähigkeit eines solchen Staates hinweisen. (Sehr gut! rechts.) Nein, das würde mit dem Verlust unserer politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit gleichbedeutend sein. Erhalten Sie unsere ländliche Bevölkerung, erhalten Sie unsere Volkskraft und Wehrkraft. Die Volkskraft ist mehr wert als Reichtum. (Lebh. Beifall rechts.)

Singer (soz.-dem.): Graf Kanitz sollte aus der Geschichte wissen, daß der italienische Bauer durch den Latifundienbesitz zugrunde gegangen ist. (Sehr richtig! links.) Außerdem gab es in Rom keinen Industriestaat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Wort Brotwucher hat mit Beziehung auf Ihren Antrag, der doch nicht weniger forderte, als die von Ihnen jetzt geforderten Zölle, ein anderer gebraucht als wir, der deutsche Kaiser. Damals, als Sie noch vernünftigere Anschauungen hatten, da waren Sie selbst für Aufhebung der Eisenzölle. Wir sind keine Feinde der Landwirtschaft (Lachen rechts), wir wollen aber keine Hülfe für die Reichen, keine Ausbeutung der Armen in der Landwirtschaft zu Gunsten der 25000 Großgrundbesitzer, der Fürsten, Grafen und Barone, die allein den Nutzen aus dem Zolltarif haben. Sie betonen die Solidarität zwischen Industrie und Landwirtschaft: Agrarzölle für Industriezölle. Das ist die Solidarität der Räuber. (Lärm.) Weiß Graf Kanitz nichts von dem Elend in den agrarischen Provinzen? Weiß er nichts mehr von der Hungerrevolte, die 1873 in seiner Provinz war? Weiß er nichts von den Hungersnöten in dem agrarischen Rußland? (Zuruf rechts: Bei niedrigen Getreidepreisen!) Wie können Sie behaupten, daß hohe Löhne von hohen Getreidezöllen abhängen? In dem freihändlerischen England sind die Löhne viel höher als bei uns in Deutschland. Wir wollen keine künstliche Verteuerung des Brotes, daher werden wir gegen diese Zölle kämpfen trotz den philosophischen Ausführungen des Grafen Kanitz. Graf Arnim hat am Schluß der Donnerstagsitzung den Versuch gemacht, seinen Zwischenruf, der die gerechte Empörung auf dieser Seite des Hauses hervorgerufen hat, dadurch abzumildern, daß er behauptete, er habe diesen Zwischenruf in die Form einer Frage gekleidet. Nein, so war die Sache nicht. Er hat dazwischen gerufen: Der Vater hat wahrscheinlich alles versoffen.

Er hat es als Behauptung aufgestellt, und das ist eben charakteristisch für die Auffassung der herrschenden Klassen und der Partei des Grafen Arnim überhaupt. Zu der Not und dem Elend fügen die Herren noch den Hohn und Spott.

Präsident Graf **Ballestrem**: Nur in der Voraussetzung, daß Sie kein Mitglied dieses Hauses gemeint haben, lasse ich diese Ausdrücke hingehen.

Singer: Ich habe nur von der Partei gesprochen. (Heiterkeit.) Daß dieser Zwischenruf von einem Manne ausgeht, von dem jeder weiß, daß er als Großgrundbesitzer den Hauptvorteil von den Getreidezöllen hat, macht ihn nicht schöner und nicht feiner. Der Centrumsabgeordnete Speck erklärt, die industrielle Entwickelung müsse aufgehalten werden. Das sagt ein Mann aus einer Partei, die auch Hunderttausende von Industriearbeitern unter ihren Wählern hat. Sie werden ihn mit einer solchen Aeußerung schon nach Hause schicken. Und dabei beteiligt sich diese Partei an der Weltpolitik. Den Arbeitern wollen Sie die notwendigsten Lebensmittel noch verteuern, obwohl nach den Ermittlungen der Gewerbe-Inspektoren eine Familie von fünf Köpfen pro Kopf nur 40 Pfennig täglich auszugeben hat. Das nennt sich Sozialpolitik. Da werden die Arbeiter allerdings gut thun, sich nach den Kochrecepten des Dr. Hitze zu richten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) (Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse.

Deutschland. ✕ Berlin, 11. Dez. Der Reichsanzeiger stellt fest, daß die „ganze Geschichte“ von der Potsdamer **Rede des Kaisers über das Duell** „von Anfang bis zu Ende erlogen“ ist.

— **Die Nutzung des Ackerlandes in Preußen** nimmt seit 1878 nur sehr langsam zu. Die unter dem Pflug stehende Fläche hat seit 1878 um 104494 Hektar oder sechs Tausendteile zugenommen und im Jahre 1900 17406955 Hektar betragen. Bei einer Unterscheidung des Anbaues nach den Fruchtgattungen hat die Anbaufläche für die Getreidearten und Hülsenfrüchte in demselben Zeitraum um 296746 Hektar, für Hackfrüchte und Gemüse um 744491 Hektar, für Futterfrüchte um 289648 Hektar zugenommen, dagegen um 141342 Hektar bei den Handelsgewächsen, um 1085050 Hektar bei der sonstigen Hauptnutzung abgenommen. Von den Getreidearten und Hülsenfrüchten sind Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Ackerbohnen sowie Menggetreide, Mischfrucht und Hülsenfruchtgemenge seit 1878 mehr gebaut worden, letztere Mischungen sogar beinahe noch einmal so viel; dagegen haben Buchweizen, Erbsen, Wicken und Druschlupinen mehr und mehr Fläche verloren. Unter den Hackfrüchten und Gemüsen het zwar der Kartoffelbau bedeutend zugenommen, doch sind ihm hierin die Rüben noch überlegen, deren Anbau von 414021 Hektar auf 805248 Hektar, also beinahe auf das Doppelte gestiegen ist. Am meisten beteiligt bei dieser Zunahme sind der Entwicklung der Zuckerindustrie entsprechend die Zuckerrüben; jedoch auch die Futterrunkeln und die Kohlrüben haben viel gewonnen, weniger die Möhren. Bei den Handelsgewächsen sind es Raps, Flachs, Hanf und Hopfen, deren Anbau mehr und mehr zurückgeht, so daß die Rapsfläche 1900 noch nicht die Hälfte, die Fläche von Flachs und Hanf noch nicht den vierten Teil von 1878 ausmacht. Wie die „Statist. Korresp.“ hervorhebt, hat die Brache seit 1878 um mehr als die Hälfte abgenommen und die Fläche für Ackerweide ist um mehr als 1/4 geringer geworden.

Holland. Den über **Zerwürfnissen am niederländischen Hofe** umlaufenden Nachrichten wird am Montag im „Rust. Anz.“ offiziös entgegengetreten; die Königin Wilhelmina befinde sich mit ihrem Gemahl „im glücklichsten, nicht durch die geringste Differenz getrübten Einvernehmen“ im Schlosse Het Loo.

Auch der „Kreuzztg.“ wird aus Schwerin geschrieben: „Wir wissen von Personen, die mit dem niederländischen Hof in engstem Verkehr stehen, und deren Glaubwürdigkeit unantastbar ist, daß das Eheleben des hohen Paares sich in den denkbar zärtlichsten Formen bewegt. Soweit die Aerzte es zuließen, nahm während der Krankheit der Königin der Prinz das erste und zweite Frühstück am Bette seiner Gemahlin ein, leistete ihr abends Gesellschaft und sah sich wiederholt im Laufe des Tages nach dem Befinden der hohen Patientin um. Mit herzerfreuender Liebe suchte dabei die Königin die Sorgen ihres Gemahls zu verscheuchen. Auch zwischen dem Prinzen und der Königin-Mutter besteht ein ungetrübtes, auf Vertrauen und zarter Rücksicht gestütztes Einvernehmen. Nun reiht sich als würdiges Pendant zu der Duellgeschichte die neueste Nachricht an, daß der Prinz auf 2 Jahre in die Kolonien zu reisen beabsichtige. Auch an dieser Meldung ist jedes Wort erfunden.“

Amsterdam, 11. Dez. Gelegentlich der Rückkehr der Königin Wilhelmina und des Hofstaates von Schloß Het Loo nach hier werden nach Angabe hiesiger Blätter Kundgebungen gegen den Prinz-Gemahl befürchtet, da sich trotz aller Dementis die bekannten Gerüchte erhalten.

Asien. China. **London**, 10. Dezbr. Reuter meldet aus Tientsin vom 9. Dezember.: Ein auf Posten stehender indischer Soldat lief Amok und tötete zwei Kameraden. Eine Kompagnie englisch-indische Pendschab-Infanterie marschierte aus, den Irrsinnigen festzunehmen. Mittlerweile hatten aber schon deutsche Mannschaften den Inder erschossen und eröffneten nunmehr Feuer auf die anrückenden Infanteristen. Es kam zu einem förmlichen Gefecht, worin drei Deutsche getötet und ein Offizier tötlich verwundet wurde. Die Deutschen dürfen bis auf weiteres die Kaserne nicht verlassen.

Reuter stellt den Vorfall so dar, als ob die Deutschen in Verkennung der Absicht der indischen Pendschabs, die nur ihren irrsinnigen Kameraden hätten einfangen wollen, ohne weiteres ein Gefecht vom Zaune gebrochen hätten. Ganz anders aber, als dieser englische Bericht lautet die amtliche deutsche Darstellung, die von einem „förmlichen Gefecht“ überhaupt nichts weiß. In dieser deutschen Meldung heißt es:

Peking, 9. Dez. In Tientsin erschoß in der als Amok bekannten Raserei ein Mann des 4. indischen Pendschab-Regiments 2 Mann seines eigenen Regiments. Der Angreifer drang in das Proviantamt der deutschen Brigade, wo er mehrere Schüsse abgab. Der Kontrolleur Ehlert wurde tötlich, 2 Mann schwer und einer leicht verletzt. Der Angreifer wurde von dem deutschen Wachtposten niedergeschossen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Crone b. Witten, 11. Dez. Die Eheleute Schimmel ließen des Nachts die Lampe im Schlafzimmer brennen. Durch den Qualm der hochgeschraubten Lampe sind die drei Monate alten Zwillingskinder des Ehepaares erstickt. Frau S. schwebt noch in Lebensgefahr, der Mann ist gerettet.

Koblenz, 8. Dez. Eine teure Fahrt machte ein Fährmann aus St. Goar im Sommer mit einem französischen Ehepaar und einer Dame aus St. Goar. Das Ehepaar wollte sich etwas auf dem Rhein herumrudern lassen; als der Fährmann aber mitten in den Strom ruderte, ängstigten sich die Damen und baten ihn, ans Land zu fahren. Der Bootsführer erfüllte die Bitte nicht, erklärte vielmehr, sie und alle Franzosen müßten ertrinken. Sodann verlangte er 4 M. für die Rückfahrt. Erst als die Damen um Hilfe schrieen, ruderte er ans Land, wo die Frau vor Schrecken in Krämpfe fiel. Der Fährmann muß nach dem heute von der Strafkammer gefällten Urteilsspruch diese Roheit mit 4 Monaten Gefängnis büßen.

Osnabrück, 10. Dez. Nach dem Verlauf der bisherigen Untersuchungen darf als zweifellos gelten, daß der hier internierte Tischler Teßnow der Mörder auch der beiden Kinder in dem benachbarten Lechtingen ist. Die Verhandlungen werden in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres in Greifswald vor dem dortigen Schwurgericht erfolgen.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 12. Dez. Neue elektrische Beleuchtung mit Nernstlampen und einer Regina-Bogenlampe. Zur Beleuchtung der Ausstellung der Pläne für das neue Rathaus und das Theater im Sitzungssaal des Rathauses hat das Elektrizitätswerk 3 Nernst-Lampen und eine neue Bogenlampe verwendet. Letztere zeichnet sich von den bisher gebräuchlichen Bogenlampen dadurch aus, daß sie einzeln verwendbar ist, während erstere immer nur zu vieren hintereinander geschaltet werden konnten. Diese neue Lampe brennt mit der vollen im städtischen Leitungsnetz herrschenden Spannung von 220 Volt anstatt wie die bisher gebräuchlichen mit nur 55 Volt; sie braucht hingegen auch nur den vierten Teil des Stromes, mit dem die bisherigen Lampen brannten. Der Energieverbrauch der neuen ist also der gleiche wie bei der alten Lampe, mithin sind auch die Kosten dieselben. Auch die Leuchtkraft ist bei beiden die gleiche. Ein fernerer großer Vorteil der neuen Lampe ist der, daß die Kohlen un-

---

„Bekanntlich“, fuhr der Baron leise fort, „ist das Hauptquartier in meinem Sommerhause. Ich habe den Schlüssel zu einer Thür der Umfassungsmauer!“

„Halt!“ rief hier der Förster. „Vorsicht ist besser als Nachsicht; dem Diener da im Empfangszimmer traue ich nicht; er muß fort!“

Sie nickten zustimmend.

„Matthias!“ rief hierauf der Baron, — und zu dem Eintretenden — „Du mußt sogleich nach der Apotheke des nächsten Ortes reiten und Magentropfen für meinen Gast holen, der eine furchtbare Migräne hat.“

Der Fremde hielt sogleich sein Taschentuch gegen die Stirn.

„Wie der Herr Baron befehlen!“

Bald darauf hörte man die Hufschläge eines Pferdes, denn Mattias hatte sich das Prädikat eines allzeit bereiten Jägers allgemach verdient.

Nun ging das Gespräch ungeniert weiter. Man verabredete den Plan bis in das Einzelste. Der Pseudo-Gutsbesitzer, der sich als Kapitän eines Panduren-Regiments entpuppte, sollte mit Losung und Feldgeschrei, die der Baron erkunden wollte, versehen werden, alsdann sollte er Nachricht von einem Vertrauten des Barons haben, gleich heute abend sollte er aufbrechen. In seiner Verkleidung, meinte man, dürfte er sich im Notfalle selbst wieder bis zum Baron wagen. Seine Truppen konnten Tags über so weit entfernt bleiben, daß man sie nicht bemerkte. Morgen Nacht sollten sie sich dann an der Mauer des Hauptquartiers sammeln; in aller Ruhe wollte man dann eindringen, die Wache niederstoßen, den König entführen und forteilen über die Grenze.

„Meine Kaiserin wird Sie hoch belohnen!“ versicherte Kapitän Baron Wallis mit starker Betonung.

(Fortsetzung folgt.)

gefähr fünfzehn mal so lange halten als bei der alten Lampe, muthm ein Auswechseln bei normaler Brenndauer nur alle 4 bis 6 Wochen erforderlich wird. Die Lampe eignet sich sehr gut zur Beleuchtung von kleineren Sälen und Schaufenstern.

+ **Bielefeld**, 12. Dezbr. Die Handelskammer zu Bielefeld hat bezgl. des Sommerfahrplans der Staatsbahn folgende Anträge bei dem Bezirkseisenbahnrat Hannover eingebracht: 1. Bezirkseisenbahnrat wolle befürworten, daß die im Sommer an Sonn- und Feiertagen fahrenden Züge 231 von Bielefeld nach Minden (Bielefeld ab 2^{42}) sowie 232 von Minden nach Bielefeld (Minden ab 7^{00}) als ständige Züge gefahren werden, wobei jedoch die Abfahrtszeit des Zuges 232 von Minden um etwa 30 Minuten später gelegt werden müßte. 2. Bezirkseisenbahnrat wolle befürworten, daß Zug 221 (Hamm ab 9^{35}, Bielefeld an 11^{38}) bis Herford durchgeführt und im Anschluß an den 12^{28} in Herford eintreffenden Zug 583 (von Altenbeken) wieder zurückgeführt werde.

□ **Bielefeld**, 12. Dez. **Volksunterhaltungsabend.** Erfreulicherweise sind aus dem Publikum heraus sowohl einzelnen Redaktionen hiesiger Blätter als auch den Veranstaltern der Volksunterhaltungsabende verschiedene Schreiben zugegangen, welche in unzweifelhafter Weise das Interesse des Publikums an diesen Veranstaltungen bezeugen. Was einzelne geäußerte Wünsche anbetrifft, so sei zunächst hervorgehoben, daß die Veranstalter nach wie vor glauben, von einem Rauchverbot während des ganzen Abends absehen zu müssen. Gerade mit Rücksicht darauf, daß viele Besucher nicht in der Lage sind, während ihrer Arbeitszeit zu rauchen, erscheint es nicht billig, denselben während der Volksunterhaltungsabende auch noch die Möglichkeit zu entziehen, ihre Cigarre zu rauchen. Um nun den rauchfeindlichen Besuchern auch entgegenzukommen, ist die Bestimmung getroffen, daß während des ersten Teiles das Rauchen untersagt, dagegen im zweiten Teile gestattet ist. Ein vorgetretener Uebelstand ist dagegen das Belegen der Plätze, daß dasselbe von den Veranstaltern nicht gebilligt wird, geht daraus hervor, daß im Saal an verschiedenen Stellen ein derartiges Verbot angeschlagen ist. Die Durchführung dieser Bestimmung muß aber auch mit dem Publikum überlassen werden. Jedenfalls wird der beregte Mißstand sofort beseitigt werden, wenn das Publikum auf das Belegen keine Rücksicht nimmt. Im übrigen sind auch die Kellner angewiesen, darauf zu halten, daß keine Plätze belegt werden. Eine Ausnahme von dem Verbot, Plätze zu belegen, ist nur gemacht zu Gunsten der Mitwirkenden und deren Angehörige, sowie für die Vertreter der Presse. Für diese werden jeden Abend zwei bis drei Tische reserviert. Diese Maßnahme hat ihre Berechtigung, da man den Mitwirkenden nicht gut zumuten kann, schon lange Zeit vor Beginn des Volksunterhaltungsabends in dem Saale anwesend zu sein. Endlich sei noch auf eine Anregung hingewiesen, die dahin geht, daß etwa die der Bühne zunächst liegende Hälfte des Saales nur mit Stuhlreihen ausgefüllt werde. Gegen diese Neuerung spricht der Umstand, daß mit derselben eine Erhöhung der Unkosten verbunden wäre, die von den Veranstaltern bei dem geringen Eintrittspreise nicht getragen werden könnte, selbst dann nicht, wenn durch diese Neuerung die Möglichkeit geschaffen würde, mehr Personen als bisher in dem Saale unterzubringen. Auch ist anzunehmen, daß bei der Mehrzahl der Besucher das Bedürfnis vorliegt, während des Abends ein Glas Bier zu trinken, um auf diese Weise auch für das leibliche Wohl Sorge zu tragen.

— **Bielefeld**, 12. Dez. **Theater.** Am Freitag, den 13. Dez., gelangen um vielen Wünschen zu genügen, die drei reizenden Lustspiele: „Unter vier Augen", „Dir wie mir", und „Die Schulreiterin" zu einem Lustspiel-Abend vereinigt zur Aufführung. Da diese drei Lustspiele wirkliche Perlen der deutschen Lustspiel-Litteratur sind, so können wir den Besuch dieser Vorstellung nur auf das beste empfehlen.

□ **Bielefeld**, 12. Dez. Die dem Maurermeister Wöhrmann gehörige Besitzung „Am Goldbach 57" ist für den Preis von 32000 Mark in den Besitz des Kaufmanns August Goldbeck und die Besitzung Große Kurfürstenstr. 49, bisher dem Herrn Maurermeister Walkenhorst gehörig, für 34000 Mk in den Besitz des Kaufmanns Wilhelm Knemeier übergegangen.

+ **Bielefeld**, 11. Dezbr. **Strafkammer.** Der Pferdehändler Samuel Wolff zu Neuenkirchen bei Rietberg, welcher am 20. April d. J. vor dem Schöffengerichte zu Bielefeld und zwar in der Strafsache gegen den Wirt Hildebrand hierselbst aus Fahrlässigkeit einen falschen Eid geschworen haben sollte, wurde freigesprochen. — Der Maurerhandlanger Eduard Barteldrees von hier hat Kohlen gestohlen und die Ehefrau K. thätlich beleidigt. Strafe: 6 Wochen Gefängnis. — Der Glasmacher August Sanner von Brackwede war am 28. Sept. d. J. wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 1 Woche Gefängnis vom hiesigen Schöffengericht verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Er hatte zu Brackwede eine Rede gehalten, die sich nicht in den erlaubten Grenzen gehalten haben sollte. Die Strafe wurde heute auf 3 Tage Gefängnis ermäßigt.

§ **Friedrichsdorf**, 12 Dez. Es wird uns mitgeteilt, daß oft Leute, welche die unter „Viehmarkt" in dieser Zeitung angebotenen Tiere kaufen wollen, sich zu den Betreffenden begeben, um die zum Verkauf angestellten Tiere zu besichtigen. Sehr oft tritt dann der Fall ein, daß die betreffenden Tiere schon verkauft sind und die Reise vergeblich war. Um nun ganz sicher zu gehen, empfiehlt es sich, eine Postkarte mit Rückantwort an den zu schicken, der das Tier abzugeben hat. Es wird dann um den Preis angefragt und ob und wie lange man das Tier zur Besichtigung an Hand haben könne. Mancher Aerger wird dann gespart.

Aus dem Regbz. Münster.

+ **Beckum**, 12. Dez. Nach der letzten Personenstandsaufnahme zählt unsere Stadt 6356 Einwohner gegen 6457 im Vorjahre. In Anbetracht des starken Rückgangs der Cementindustrie ist die Abnahme der Bevölkerung eine geringe zu nennen.

In der Cementindustrie wird nunmehr, nachdem das Syndikat aufgehoben, wohl ein wilder Konkurrenzkampf beginnen, der wenigstens das eine Gute haben wird, daß der ausländische Cement vom deutschen Markte verschwinden wird. Die hohen Syndikatspreise hatten bekanntlich bewirkt, daß namentlich viel belgischer Cement eingeführt wurde. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß infolge Aufhebung des Syndikats auf den Werken unseres Kreises wieder größere Nachfrage nach Arbeitskräften eintreten wird. Auf eine Besserung der stark reduzierten Löhne wird leider einstweilen wohl kaum zu rechnen sein.

= **Oelde**, 11. Dez. Stadtverordnetensitzung. Die Stadtv sind sämtlich erschienen mit Ausnahme des Herrn A. Schwarze. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Als Amtsverordnete wurden die Herren Rechtsanwalt Westhoff und Zeitungsverleger Holterdorf auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt.

Es wurde einstimmig beschlossen, die Errichtung einer städtischen Lichtcentrale nunmehr in Angriff zu nehmen. Ob von dem früher gefaßten Beschluß, eine elektrische Centrale anzulegen, zu Gunsten einer Gasanstalt abgegangen werden soll, wird der Entscheidung der Bürgerschaft überlassen bleiben, der nochmals Fragebogen vorgelegt werden sollen. Solche Umfragen haben früher schon zweimal stattgefunden; das erste Mal erklärten sich 6 Bürger für Gas und 128 für elektrisches Licht, das zweite Mal 28 für Gas und 108 für elektrisches Licht.

+ **Herzfeld**, 10. Dez. Bei dem gestern abend über unseren Ort ziehenden schweren Gewitter schlug der Blitz auch in den eben fertig gestellten Dachstuhl unserer im Bau begriffenen neuen Kirche, glücklicherweise ohne zu zünden. Der Blitz traf das Drahtseil einer Winde, welches von der höchsten Spitze des Dachstuhls bis zum Erdboden hinabreichte und so als Blitzableiter diente. Doch hat das Gewölbe der unter der Kirche sich befindenden Gruft, in welche der Blitz schließlich seinen Weg nahm, beträchtlichen Schaden erlitten.

+ **Warendorf**, 11. Dezbr. Dem Provinzial-Schulrat Dr. Jos. Buschmann zu Koblenz, Bruder des Herrn Gymnasial-Professors Dr. Buschmann hierselbst, wurde der Charakter als Geheimer Reg.-Rat verliehen.

Ibbenbüren, 10 Dez. Für nächstes Jahr steht uns die 200-jährige Jubelfeier der Zugehörigkeit zu Preußen bevor. Am 25. März 1702 fiel die Obergrafschaft Lingen, bestehend aus den Kirchdörfern Recke, Mettingen, Brochterbeck und Ibbenbüren, durch Erbschaft an Preußen, nachdem 1650 Oberlingen an Friedrich Heinrich von Oranien gekommen war. Die hiesige Amtsvertretung hat nun beschlossen, eine bezügliche Feier Ende April nächsten Jahres dahier abzuhalten.

Vermischtes.

— **Braunschweig**, 10. Dez. In die Blackenstädter Vergiftungsaffäre, welcher vor einigen Wochen 4 Personen nach dem Genusse von Eierkuchen zum Opfer fielen, scheint allmählich Licht zu kommen. Wie die Braunschw. N. N. hören, wurde die Tochter der vergifteten Eltern nach eingehendem Verhör durch den Untersuchungsrichter verhaftet.

— **Der Kaiser** wird beim Fürsten Pleß auch Auerochsen jagen. Wie aus Pleß in Oberschlesien gemeldet wird, „wird man versuchen", zwei Auerochsen „an den Stand des Kaisers heranzudrücken". Im vorigen Jahre gelang es nicht, dem Kaiser Gelegenheit zum Schuß zu geben.

— **Ein Raubmord in Leipzig.** An einer Trödlerfrau in Leipzig ist ein schweres Verbrechen verübt worden. In ihrem Laden wurde die Händlerin Bertha Lory dem Tode nahe aufgefunden; der Unglücklichen waren mit einem Beil furchtbare Verletzungen am Kopf beigebracht worden. Man schaffte Frau Lory in ein Krankenhaus, konnte aber ihr Leben nicht erhalten. Aus dem Laden hatte der Mörder Gold- und Silbergegenstände, sowie bares Geld entwendet. Die Leipziger Kriminalpolizei hat bereits die Verhaftung mehrerer verdächtiger Personen veranlaßt.

— **Ueber die Löwenplage bei Dar-es-Salaam** liest man in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" vom 2. Novbr.: Simbastahl und Doviathal bis zum Dorfe Mioni abwärts, sind die beiden Heerstraßen, auf denen die menschenfressenden Küstenlöwen in der nächsten Nachbarschaft Dar-es-Salaams entlang ziehen. Während der Löwe im Innern, ausgenommen das Weibchen zur Verteidigung der Jungen, ungereizt den Menschen fast nie angreift, wurden die Löwen an der Küste auf Grund des sich schnell verminderten Großwildstandes und aus Hunger zu Menschenfressern. Nachdem sie erkannt hatten, wie unterlegen der schlafende Neger ihren furchtbaren natürlichen Waffen ist, wie leicht mit einem Tatzenschlag der Eingang in eine Eingeborenenhütte sich erzwingen läßt, gingen sie auf die Menschenjagd. Neuerdings wurden wiederum im nahen Dorfe Iyombo, auf dem rechten Dovia-Ufer, gegenüber der frühren Agavenpflanzung Temeke, zwei Suhaeli vom Löwen getötet und weggeschleppt, ein dritter konnte sich schwerverletzt in Sicherheit bringen. Der König der Wilduis hatte sich ein schadhaftes Makutidach zum Sprunge ausersehen und brach von oben auf die ahnungslosen Schläfer ein. Desgleichen liefen von der Wahehe-Ansiedelung bei Kisserawe an der großen Barrabarra Klagen über Löwen und Leoparden ein, denen mehrere Eingeborene zum Opfer gefallen sind. Das Bezirksamt hat sofort an alle Jumben, die Unglücksfälle meldeten, Vorderladeflinten und Munition verteilen lassen.

Wetteraussichten.

Am 13. Dez.: Windiges, wechselnd bewölktes, etwas wärmeres Wetter mit Niederschlägen.

Am 14, Dez.: Wolkig, zeitweise heiter, windig, etwas kälter, Niederschläge.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Ausverkauf.

Erbteilungshalber verkaufen wir von heute ab:

sämtliche Warenbestände

in Manufaktur- u. Wollwaren u. s. w.,

um in kurzer Zeit damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

Marienfeld, den 7. Dezember 1901.

Geschwister Altefrone.

Zur Anfertigung

von Bauplänen, Kostenanschlägen, Gutachten in Revisionen, Uebernahme von Bauleitungen für Hoch- und Wegebauten, sowie Entwässerungsanlagen pp. empfiehlt sich

Hermann Wundram,

Gütersloh, Neue Reihe 197.

Theater-Dekorationen, von langjährig geschulten Theater-Malern künstlerisch ausgeführt.

Vollständige Bühnen-Einrichtungen neuester Konstruktion, sowohl für grosse Bühnen wie für kleinere Theater.

Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis.

Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Mit dem heutigen Tage beginnt mein großer

Weihnachts-Ausverkauf.

Es kommen in diesem Ausverkauf ganz besonders in betracht:

Herren- und Knaben-Anzüge,

Hüte und Mützen,

Schuhwaren aller Art,

Schirme, Wäsche u. sämtl. baumwoll. Stoffe.

Lippstadt Langestrasse 38 Lippstadt

Deutsches Kaufhaus

Inh. Heinrich Wiese.

? Welchem Westfalen ?

sind die nachstehenden interessanten Unterhaltungsschriften in **westfälischer Mundart** noch nicht bekannt?

Neu! **De Strunz.** Erzählung in münsterländischer Mundart von Dr. Augustin Wibbelt. Preis elegant broschiert 2,40 Mk., gebunden 3 Mk.

Wildrups Hof. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Dr. Augustin Wibbelt. Illustriert von J. Müller-Massdorf. Zweite Auflage. Preis broschiert 2,40 Mk., elegant gebunden 3 Mk.

„Giärd" 'n Vertellster ut 't Münsterland von Dr. A. Grunenberg. I. Band. Preis elegant broschiert 2,50 Mk., gebunden 3,20 Mk.

Neu! **„Giärd"** Band II. Preis broschiert 3 Mk., gebunden 3,60 Mk. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Zucker-Klümpkes oder Spassige Stückskes ut dat Lisben van Franz Schulte-Rakem. Verdellt und verteilt von Lachmundus Heller. Twedde verbläfterte Uplage. Preis elegant broschiert 75 Pfg., gebunden 1 Mk.

In hochdeutscher Sprache:

Wilde Blumen. Gedichte für die junge Welt von Dr. Augustin Wibbelt. Mit vielen schönen Bildchen. Preis elegant broschiert 50 Pfg., gebunden 70 Pfg. Von hervorragenden pädagogischen Zeitschriften sehr empfohlen.

Mein Heiligtum. Aus dem Tagebuch eines jungen Priesters. Von Ivo. Preis broschiert 1,20 Mk., in Prachtband 2 Mk. Ein prächtiges Geschenkwerk für Katholiken, namentlich für Geistliche und Theologie-Studierende.

Im bunten Rock. Aus meinem Tagebuch. Von Dr. Augustin Wibbelt. Preis 1,50 Mk., elegant gebunden 2 Mk. Tagebuchblätter aus des Verfassers eigener Militärzeit, „seinen ehemaligen Waffengefährten gewidmet".

Schönste Weihnachts-Geschenke!

Schönste Weihnachts-Geschenke!

Durch alle Buchhandlungen und direkt zu beziehen von

Fredebeul & Koenen,

Verlagsbuchhandlung, Essen a. d. Ruhr.

Zu beziehen durch **E. Holterdorf** in Bielefeld und Oelde.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: $3\frac{3}{4}$ %.

Kassenstunden:

An den Wochentagen $8\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen $11\frac{1}{2}$ „ $12\frac{1}{2}$ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Reichhaltiges Lager

in ● humoristischen Vorträgen ● in Prosa und Poesie.

●● **Couplets** ●●

und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.

Stets Eingang von Neuheiten.

E. Holterdorf,

Buchhandlung,

Bielefeld, Klosterstr. 1.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Josefs Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan."

Von Herzen bitt' ich Dich, send' diesem göttl. Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken, alt oder neu, Eßwaren jeder Art, Spielsachen usw., den geringsten der Armen, den

Josefsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.

Dein Lohn wird ewig währen.

Maria Teresia
v. hl. Josef.
Ad.: St. Josefsheim, Berlin N. 58,
Pappel-Allee 110—111.

Globus-Putzextract

Goldene Medaille Paris 1900.

ist die **Krone aller Putzmittel,**

erzeugt schönsten Glanz,

greift das Metall nicht an,

schmiert nicht wie Putzpomade!

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putzextract

unübertroffen!

in seinen vorzüglichen Eigenschaften!

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, **Leipzig.**

Königl. Preuss. 206. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung am 9. Januar beginnend, habe noch einige Lose in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{10}$ Abschnitten frei. Bestellungen werden baldigst erbeten.

Thurmann,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Lippstadt.

Ein prächtiges
Mädchen!
Lehrer Hanisch u. Frau
Maria geb. Bartscher.
Oelde, 11. Dezbr. 1901.

Schauspielhaus
Bielefeld
(im Konzerthaus am Obernthorwall).
Direktion: **G. Krug.**
Freitag, d. 13. Dezember 1901:
I. Grosser Lustspiel-Abend.
I.
Unter vier Augen.
Lustspiel in 1 Akt von Fulda.
II.
Dir wie mir.
Lustspiel in 1 Akt von Ascher.
III.
Die Schulreiterin.
Lustspiel in 1 Akt von Pohl.
Kassenöffnung 7½ — Anfang 8½.

Verding.

Der zu 9500 Mark veranschlagte **Bau einer Lehrerwohnung** zu **Lette** soll vergeben werden.

Die Projektstücke nebst Verdingsbedingungen sind auf dem Amtsbüreau zu Herzebrock einzusehen.

Offerten mit der Aufschrift: „Lehrerwohnung in Lette" sind verschlossen dem Herrn Amtmann zu Herzebrock bis **Montag, d. 16. Dezember 1901,** des Vormittags 9½ Uhr einzureichen, in dessen Amtsbüreau zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgt.

Lette, den 6. Dezember 1901.

Der Gemeindevorsteher
Ostkamp.

Gastwirtschaft
in industriereichem Landstädtchen wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. Eine gutgehende **Agentur** wird mit übergeben. Gefl. Angebote unt. **A. B. 1020** an Exp. d. Bl.

Fettgänse Enten M. 4.50, Tafelbutter M. 6.70, ½ Butter ½ Honig M. 5,20 je 10 Pfd. Brecher, Tluste 4 139 via Breslau.

Hülsenfrüchte,
wie gelbe und grüne Viktoria-Erbsen, gelbe, grüne und graue Mittelerbsen, Golderbsen, weiße Langbohnen und Mittelbohnen, Buchweizenmehl u. Buchweizengrütze empfehle ich für Wiederverkäufer zu mäßigen Preisen.
R. Gessner, Oelde.

Ein Hochgenuß ist m. seit 1880 bek. Holl. Rauchtabak. 10 Pfd. fco. 8 Mk. Ein Versuch überzeugt Sie! **B. Becker** in Seesen a. H.

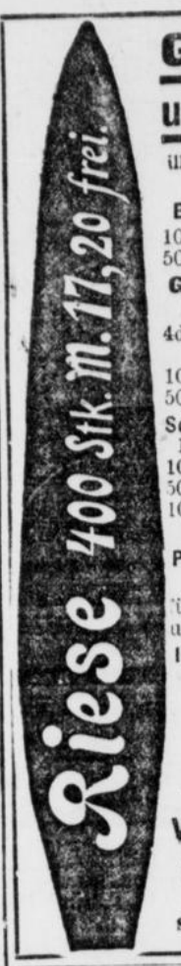
Weizenmehl 000,
Ia. Weizenkleie,
Gerste- u. Maisschrot
empfiehlt billigst
Bernhard Meis Wwe.,
Oelde.

Tücht. Dienstmädchen
für kl. Haushalt (2 Pers.) per 1. April 1902 gesucht.
Frau Jos. Dreyer, Rietberg.

Ein tüchtiges
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten per sofort oder Anfang Januar gesucht.
Näheres **Frau A. Tacke,**
Barmen, Alleestraße.

Ein junger Mann, der bei der Garde gedient hat, sucht zum 1. Januar 1902 oder später Stelle als **Kutscher** oder ähnl. Stellung. Näh. in der Exped. d. Bl.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
2 hochtragende **Mutterschweine** bei **Anton Kascher,** St. Vit.
Ein hochtragendes **Rind** bei **Westhoff** zu St. Vit.
Eine **Kuh** und ein **Rind,** holl. Rasse, im Januar kalbend, bei **B. Lütke-Dörhoff, Keitlinghausen** bei Oelde.
8 Stück 7 Wochen alte **Ferkel** bei Kolon **Kleimann, Keitlinghausen** bei Oelde.
Angek. **Eber,** 1½ J., ca. 400 Pfd. schwer, und 2 Stück 12 W. alt, Minden-Ravensberger Rasse, preiswert abzugeben unter Garantie bester Vererbung. **Böckenförde, Schultzenhof** b. Halle i. W.

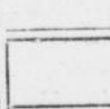


Gratis und frei
illustr. Preisliste.
Beliebte Brasil
100 St. Mk. 3.70
500 „ „ 15.—
Geschenk f. Raucher:
4 divers. ff. Sorten à 25 Stück
100 St. Mk. 4.70
500 „ „ 20.—
Sortiment No. 43
10×10 Sorten
100 St. Mk. 4.40
500 „ „ 18.50
100 St. Riese M. 5.
Echt **Pastorenblätter-Rauchtabak**
für lange, mittel u. kurze Pfeifen
10 Pfd. Mk. 5.—.
Alles frei Nachnahme.
Garantie: Zurücknahme.
W. Harrsen
Tabakfabrik
Husum
Schlesw. Holstein.

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Apoth. **Speith** in **Oelde.**
Hopmann in **Ahlen.**
Th. Samson in **Beckum.**
Jos. Wessel in **Herzfeld.**
F. A. Braun in **Rheda.**
H. J. Bunne in **Warendorf.**
Fr. Seeber, Wiedenbrück.

Neu! **30 beliebte** Neu!
Weihnachtslieder
für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung.
Insbesondere für Weihnachtsfeiern in Familien, Schulen, Gesellschaften und Vereinen.
Herausgegeben von Alois Marx.
Preis broschiert 1 Mk., kartonniert 1,50 Mk., elegant gebd. in Ganzleinwand mit Goldtitel 1,80 Mk.
Textbücher hierzu
Preis 10 Pfg., 25 Stück 2 Mk., 50 Stück 3 Mk., 100 Stück 5 Mk.
Die Ausgabe mit Noten sowohl als auch das Textbüchlein dürfte Vielen in der Weihnachtszeit hochwillkommen sein; namentlich das billige Textbüchlein ist sehr zu empfehlen, da bekanntlich in den meisten Fällen Jung und Alt wohl die Melodie, nicht aber den ganzen Text der Lieder kennt. Die Zahl 30 besagt, dass sozusagen alle bekannteren Weihnachtslieder in dem Büchlein zu finden sind.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der Verlagshandlung
Fredebeul & Koenen,
Essen a. d. Ruhr.

Buchenbohlen,
1½ bis 4 Zoll stark, sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei
Joseph Ellendorff
in Wiedenbrück.



100 000 M. Bar.
Berliner ✝-Lose,
à 3.30, Ziehung am 16. bis 20. Dezbr., versend. auch u. Nachnahme. Porto und Liste 30 Pfg.
Amtenbrink,
Lotterie-Einnehmer,
Detmold.

Bei Zahnschmerz
benutze nur
„Kropps Zahnwatte" à Fl. 50 ₰
(20% Carvacrolwatte)
nur echt mit dem Namen „Kropp";
bei **B. Illigens,** Drogerie in **Beckum.**

Thomasschlacke, Torfstreu, Petroleum, Maiskeim-Melasse, Erdnußkleie
ist wieder vorrätig.
R. Gessner, Oelde.

Konkurs L. Stern,
Ennigerloh.
Die Restbestände aus dem Konkurse **L. Stern** sollen in der Zeit vom **30. November bis 15. Dezember** geräumt werden und sind dieserhalb die Preise noch einmal **bedeutend herabgesetzt.** Es bietet sich somit einem jeden Käufer eine **nie dagewesene** günstige Gelegenheit zum Einkaufe seines Bedarfes. — Es kommen unter anderm zum Verkauf:
Ein Posten Herren-Winter-Paletots zu 15, 18, 23 Mk.,
Ein Posten Herren-Anzüge zu 15, 18, 22, 25 Mk.,
Ein Posten Flanellhemden zu 80 und 100 Pfg.,
Ein Posten Unterjacken zu 100 u. 150 Pf.
Ein Posten Unterhosen zu 95 Pfg.,
Ein Posten Herren-Mützen zu 30, 50 und 80 Pfg.,
Ein Posten Herren-Hüte zu 100, 150 und 200 Pfg.,
Ein Posten Knaben-Winter-Mützen zu 40 und 50 Pfg.,
Ein Posten Knaben-Anzüge zu 100 und 150 Pfg. 2c.,
sowie **sämtliche Manufakturwaren-Artikel** zu äußerst niedrig gestellten Preisen.
Während dieser Zeit wird auf alle andern Waren (nicht aus dem Konkurse herrührend) **10% Rabatt** gewährt.
Das Geschäftslokal bleibt Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Mittwoch, den 11. Dezember 1901.

Kreis Steinfurt Weizen 15,88, Roggen 14,25, Hafer 14,00, Borken Roggen 15,00, Koesfeld Weizen 16,30, Hafer 14,10, Beckum Weizen 00,00, Roggen 00,00, Lippstadt Roggen 14,60, Hamm Weizen 16,25, Roggen 14,00.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. (Amtl.) Weizen h. 16,50, m. 16,00, n. 15,75 inl.; h. 18,75, m. 18,00, n. 17,50 ausl.; Roggen h. 14,50, m. 14,00, n. 13,50 inl.; h. 16,75, m. 16,00, n. 15,50 ausl.; Gerste h. 16,00, m. 14,75, n. 13,50 inl.; h. 18,00, m. 15,00, n. 13,50 ausl.; Hafer h. 16,75, m. 16,00, n. 15,00 inl.; h. 18,50, m. 17,50, n. 17,00 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen h. 16,10, m. —,—, n. —,—; Korn h. 14,50, m. —,—, n. —,—; Roggen h. 14,20, m. 00,00, n. —,—; Hafer h. 16,10, m. 15,45, n. 14,10 Mk.

Witten. (Amtl.) Weizen h. 17,00, m. 16,00, n. 15,00 inl.; h. 18,00, m. 17,00, n. 16,00 ausl.; Roggen h. 14,60, m. 13,60, n. 12,60 inl.; h. 15,40, m. 14,40, n. 13,40 ausl., Gerste h. 13,60, m. 12,60, n. 11,60 inl.; h. 14,40, m. 13,40, n. 12,40 ausl.; Hafer h. 15,60, m. 14,60, n. 13,60 inl.; h. 16,40, m. 15,40, n. 14,40 ausl.

Osnabrück. (Amtl.) Weizen h. 15,70, m. 15,40, n. 15,20, Roggen h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Gerste h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Hafer h. 15,20, m. 14,90, n. 14,70 Mark.

Dortmund. Weizen 16,25—16,75 inl., 16,50—17,25 ausl., Roggen 14,25—14,75 inl., 14,75—16,00 ausl., Gerste 12,25 inl., Hafer 16,50—17,00 inl., 16,75—17,25 ausl.

Essen. Weizen 15,50—16,50 inl., 17,50—18,50 ausl., Roggen 13,50—14,50 inl., 15,00—15,75 ausl., Gerste 13,00—14,00 inl., Hafer 17,00—18,00 ausl.

Bielefeld, 11. Dezbr. Auf dem gestrigen **Viehmarkt** wurden angetrieben 152 Stück Rindvieh, darunter 36 Stück Fettvieh, 20 Stück Jungvieh und 86 Milchkühe, ferner 1234 Schweine und 12 Arbeitspferde. I. Qualität Milchkühe kosteten 280—300 Mk. das Stück, II. Qual. 200—270 Mk. Jung- und Fettvieh wurde mit 54—57 Mk. I. Qualität, und 52—54 Mk. II. Qual. per 100 Pfund bezahlt. Säue standen im Preise von 90—135 Mk., Stangen kosteten 30—50 Mk. und 6—8 Wochen alte Ferkel 18—20 Mk. Der Handel in Rindvieh war flott, dagegen **am** Schweinemarkt mäßig. Der Pferdehandel war sehr flau.

§ **Getreide-Wochenbericht der Centralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Notierungsstelle).**

Vom 3. Dezember bis 10. Dezember 1901, vormittags.

Im Laufe der letzten Woche hat der Getreidehandel mehrfach Anläufe zu neuer Belebung genommen, doch ist eine ausgesprochene Haltung noch nicht hervorgetreten. Sobald die Preise etwas anzogen, war es immer wieder Nordamerika, das namentlich durch Angebote von Walla-Walla-Weizen die Kauflust befriedigte. In Amerika selbst scheint keine der streitenden Parteien bisher das Uebergewicht erlangt zu haben. Die amerikanischen Getreidebörsen wurden in der letzten Woche auch durch Unternehmungen der dortigen Fondsbörsen irritiert. Eine starke Baisseclique braucht höhere Getreidepreise, um einen Druck auf die Eisenbahn-Aktien auszuüben. Die großen Spekulanten in Schweinen und Schweinefleisch haben andererseits lebhaftes Interesse an der Höhe der Maispreise. Die wirkliche Lage des Getreidemarktes in Amerika läßt sich hiernach z. Zt. nicht erkennen. Bemerkenswert ist, daß in letzter Woche einzelne Abschlüsse in neuem Laplata-Weizen gemacht wurden, und zwar zu ungefähr 131 M. frei Hamburg. Es läßt dies darauf einen Schluß zu, daß die Qualität des diesjährigen argentinischen Weizens keine gute zu werden verspricht, denn der amerikanische Walla-Walla-Weizen war an demselben Tage nur mit 134 M. frei Hamburg erhältlich. Ernst zu nehmende argentinische Getreide-Exporthäuser sind jetzt sehr zurückhaltend mit Schätzungen der neuen Ernte geworden, obgleich man Mitte Dezember gewöhnlich schon einen maßgebenden Anhalt hierzu hat. Wenn man nach der Stimmung des Weltmarkts urteilt, wird man zu der Meinung gelangen müssen, daß die argentinische Ernte in diesem Jahr den amerikanischen und russischen Exporteuren weniger Konkurrenz bereiten wird als in den letzten Jahren. Was den russischen Getreidemarkt betrifft, so unterscheiden sich die Häfen am Schwarzen Meer von denen am Azow-Meer und an der Ostsee ganz gewaltig. Die Schwarzes Meer-Angebote halten sich ungefähr auf dem Niveau der deutschen Preise. Es besteht noch keine rechte Gelegenheit des Einkaufs von Weizen und Roggen vom Schwarzen Meer, aber man hält doch ganz nahe an diesem Punkt, sodaß, wenn mehr als bisher Offerten russischer Besitzer hierherkommen, die Arbitrageure thätig sein können. Der Preisstand am Azow-Meere sowohl als an den Ostseehäfen ist dagegen um viele Mark höher als der deutsche Preis, sodaß ein Import von dort ausgeschlossen ist, dies macht sich zur Zeit nicht bemerkbar, da Nordamerika in gewaltigen Posten nach wie vor exportiert.

In Roggen ist die Gesamtlage ganz gesund, der Preisstand nicht als übertrieben hoch zu bezeichnen. Namentlich aus Rußland bleiben die Offerten der Exporteure sehr klein, ja an manchen Tagen waren Offerten überhaupt nicht erhältlich. Von der Donau und der Türkei sind einige Abschlüsse im Laufe der letzten Woche gemacht worden.

In Mais bleiben sowohl die Zufuhren aus den hauptsächlich Mais produzierenden Staaten Nordamerikas an die Stapelmärkte gering, als auch der Export von Amerika. Die Donau-Tiefländer benutzen den hohen Preisstand von Mais, größere Exportanstellungen zu machen. Diesen Ländern kommt die schlechte Ernte Amerikas in hervorragendem Maße zu Gute, was sich selbst in der Beurteilung ihrer Finanzlage durch die Fondsbörsen bemerkbar macht, namentlich der rumänische und serbische Nationalkredit gewann dadurch.

Hafer wird im Inlande in Standkähnen, die hier im Frühjahr eintreffen werden, viel verladen, und wenn auch der Andrang der Käufer nicht mehr ein so scharfer ist als in den letzten Wochen, so macht sich doch der Umstand, daß in Deutschland die Haferpreise etwa 10—14 M. niedriger stehen als in Frankreich und England, sehr bemerkbar. Die hohen Maispreise stützen zudem den Haferpreis erheblich.

In Braugerste ist das Geschäft sehr lebhaft gewesen, auch in diesem Artikel scheinen die Preise ziemlich stabil werden zu wollen. Die größte Sorge der Landwirte ist jetzt der Verkauf der Kartoffeln, der selbst zu mäßigen Preisen zeitweilig nicht überall möglich war. Interessant ist die Thatsache, daß westpreußische Braugerste über Danzig in mehreren Posten nach St. Petersburg zu guten Preisen verkauft wurde.

✝ Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthener Straße 39.

		Berlin am 7. 12.	Hannover am 9. 12.	Dortmund am 9. 12.		Köln a. Rh. am*) 9. 12.	Elberfeld am 9. 12.	Essen a. R. am 3. 12.	Düsseldorf am 4. 12.
Auftrieb:	Rinder	5279	280	972		1020	742	984	203
	Kälber	1188	23	302		662	370	708	307
	Schafe	10331	387	150		620	387	163	—
	Schweine	7097	369	956		1320	789	1974	914
Tendenz:	Rinder	schlepp.	sehr flau	langsam		flau	schlepp.	schlepp.	mittelm.
	Kälber	schlepp.	mittel	mittel		ruhig	s. ruhig	schlepp.	mittelm.
	Schafe	langsam	flau	mittel		zl. lebh.	ruhig	schlepp.	—
	Schweine	langsam	gut	mittel		lebhaft	flott	schlepp.	mittelm.

		Schlachtprozent	Mk.	Mk.	Mk.	Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	37—40	38—39	39—40	58	42	37—38	37	41
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	30—32	32—33	32—34	54	36—37	33—34	32—34	36—37
	c) mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	50	26—27	28—29	28—29	50	31—32	28—29	28—29	30—32
	d) gering genährte jeden Alters	46	23—24	25—26	24—25	45	25—27	—	—	—
Bullen.	a) vollfleischige, höchst. Schlachtw. (wenigst. 15 Ctr. Lbdg.)	60	34—37	34—36	36	59 53	31—37	31—35	30—35	30—37
	b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	52	27—29	28—29	27—30	47	25—26	29—30	23—26	23—25
	c) gering genährte	48	23—24	22—24	23—24	43	19—21	—	19—21	—
Färsen.	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	34—35	34—35	56	35	33—34	35—36	34—35
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	52	28—29	29—30	30—31	52	30—31	29—30	30—32	30—31
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	24—27	26—27	26—28	49	25—26	26—27	26—28	26—27
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	19—21	20—22	21—22	43	21	21—27	21—22	21—22
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	—	—	—	—	—	—	—	—
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	—	72	62	61—63	60	63
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	48—51	49—50	44—46	64	48	48	43—45	47—50
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	38—42	39—42	40—43	60	40—41	39—42	40—42	41—43
	d) geringere Saugkälber	54	24—29	30—32	36—39	49	24—30	29—31	34—38	29—32
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	—20	—	—	—	24—30	—	34—38	—
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	31—33	28—30	30—31	50	31	25	31	—
	b) ältere Masthammel	48	25—29	26—27	26—28	46	26—27	18—22	25—27	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42	—20	21	21—23	40	20—22	—	20—21	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine.	a) vollfl. der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ J., von 220—300 Pfd. Lebendgew.	—	61—62	65—67	64—65	—	65	64	63	65
	b) Käser (bezw. Fettschweine)	—	61—62	—	—	—	—	—	—	—
	c) fleischige	—	58—60	62—64	62—63	—	63	62—63	59—62	63—64
	d) gering entwickelte	—	55—57	58—60	60—61	—	58—60	57—60	55—58	—
	e) Sauen	—	55—56	58—60	60—61	—	58—60	57—60	55—58	—

*) Kälber- und Schafenotiz vom 6. 12. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.
Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Tara ab.